



Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

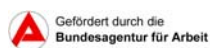
8. Projektkonferenz am 26./27. April 2005
in Magdeburg

Vortrag von Evelyn Borsdorf, INBAS GmbH
“Qualitätsmerkmale für eine Individuelle Förderstruktur in der BvB —

Stand der aktuellen Diskussion“



Europäischer Sozialfonds



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Personelle Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf

Qualitätsmerkmale für eine individuelle Förderstruktur in der BvB

Stand der aktuellen Diskussion

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie dem Programm entnehmen können, ist der Schwerpunkt dieser Projektkonferenz, systematisch Qualitätskriterien für eine individuelle Förderstruktur zusammenzutragen und Empfehlungen für eine Fortschreibung des Neuen Fachkonzepts und eine verbesserte Umsetzung zu formulieren.

Bevor ich Ihnen kurz den aktuellen Stand der Diskussion und unsere Überlegungen zum weiteren Ablauf dieser Konferenz darstelle, möchte ich zunächst einen kurzen Blick zurück auf die Entwicklung der Berufsvorbereitung werden.

Einige von ihnen werden sich erinnern: Als Resultat einer bundesweiten Modellversuchreihe (in den „alten Bundesländern“) wurde die Benachteiligtenförderung vor fast 20 Jahren in das AFG bzw. SGB übernommen. Damit wird bundesweit seit den 80er Jahren ein Förderkonzept umgesetzt, das lern- und sozialbenachteiligte Jugendliche zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führt. Dieses Programm erwies sich – mit einigen Erweiterungen und Modifikationen – als äußerst erfolgreich. Es erbrachte und erbringt den Nachweis, dass die Zielgruppe bei entsprechender Förderung durchaus ausbildungsfähig ist.

Die Berufsvorbereitung auf die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung bzw. als Voraussetzung, um in der Benachteiligtenförderung außerbetrieblich ausgebildet zu werden, war von Anfang an Bestandteil dieser Förderung. Allerdings wurde Berufsvorbereitung kritisch betrachtet: Sie hatte oft den Charakter einer **Warteschleife**, ihre Inhalte waren **nicht transparent** und **wenig zielgerichtet**. Um differenziert auf verschiedene Zielgruppen einzugehen, wurden immer **neue Maßnahmen kreiert**, die allerdings auch zu dem viel zitierten „Maßnahmedschungel“ führten.

1. Meilenstein Runderlass 42/96

Ein wichtiger Meilenstein zur Qualitätsverbesserung der Berufsvorbereitung war der **Runderlass 42/96**. Mit ihm wurde durch Bundesagentur für Arbeit (bzw. 1996 noch Bundesanstalt) die Grundlage für eine qualitative Weiterentwicklung gelegt. Im Mittelpunkt stand die individuelle Förderung des Jugendlichen, die durch ein breites arbeits- und lebensweltorientiertes Angebotsspektrum erfolgen sollte.

Diese auf die Qualität abzielende Anforderung an die Ausbildungsvorbereitung wurden u. a. durch den Modellversuch „Innovative Konzepte in der Ausbildungsvorbereitung (INKA I-III von 1997 bis 2001)“ unterstützt. Ergebnisse dieser Modellversuchsreihe waren zahlreiche Konzepte, Lerneinheiten, Curricula und Materialien, die dazu beitrugen, die inhaltliche Gestaltung der berufsvorbereitenden Maßnahmen zu verbessern¹. Genannt seien: Die individuelle Förderplanung, die Entwicklung und Umsetzung von Qualifizierungsbausteinen, Curricula und Lernsequenzen, die die Verzahnung von fachlichen und überfachlichen Inhalten beschrieben, Angebote zur Förderung von Medienkompetenz und betriebsnahe Konzepte, die zur Redualisierung der Berufsausbildungsvorbereitung beitragen.

¹ INBAS führte die Prozessbegleitung und Evaluation durch. Materialien und Berichte hierzu finden Sie unter www.ausbildungsvorbereitung.de

2. Meilenstein BBiG

Parallel zu dieser Modellversuchsreihe setzten 1999 die Empfehlungen der Arbeitsgruppe **„Aus- und Weiterbildung“ im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit** einen weiteren Meilenstein: Die Benachteiligtenförderung wurde als Daueraufgabe definiert und die Bedeutung der Berufsausbildungsvorbereitung für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf für die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung hervorgehoben. Die Entwicklung und Umsetzung von ausbildungsbezogenen Qualifizierungsbausteinen wurde gefordert und ihre Bescheinigung fand schließlich genau wie die Berufsvorbereitung insgesamt Eingang in das Berufsbildungsgesetz. **Damit ist eine wichtige statusrechtliche Aufwertung dieser beruflichen Qualifizierung für eine besondere Zielgruppe erfolgt.**

Auch wenn inhaltliche Qualitätsverbesserung und Aufwertung der Ausbildungsvorbereitung erfolgte, so zeigten sich nach wie vor strukturelle Mängel: Die Angebotsstruktur war nicht transparent und kohärent, die Konzepte nicht flexibel genug auf das Individuum zugeschnitten, es gab Warteschleifen und Doppelqualifizierungen in Maßnahmen der verschiedenen Anbieter der BVB.

Die Entwicklungsinitiative

Im Sommer 2001 brachten die Bundesagentur für Arbeit (BA) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) daher die Modellversuchsreihe „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ auf den Weg. INBAS entwickelte gemeinsam mit Experten und Expertinnen der Ausbildungsvorbereitung ein Rahmenkonzept für eine Neustrukturierung der Angebote. Ziel war es,

- den Maßnahme“dschungel“ in der Berufsvorbereitung durch eine kohärente und transparente Förderstruktur zu ersetzen
- und die vorhandenen Angebote der Berufsvorbereitung, Erstausbildung und Nachqualifizierung aufeinander abzustimmen.
- Finanzierungsstruktur und -instrumente sollten besser auf die Anforderungen der Praxis zugeschnitten werden.
- Jeder Jugendliche sollte individuell und zielgerichtet qualifiziert werden, Maßnahmekarrieren und Maßnahme“hopping“ sollten verhindert werden, Wiedereinstieg bei Abbruch erleichtert.

Integriert in diese neue Struktur wurden die inhaltlichen und pädagogischen Innovationen, die bereits in INKA erfolgreich entwickelt und erprobt waren.

Das Konzept zielte bewusst auf die Effektivität und Effizienz der Berufsausbildungsvorbereitung ab. Allerdings ging man davon aus, dass Kosteneinsparungen nicht durch Mittelkürzung wie z. B. durch reduzierte Personal- und Sachkosten erreicht würden. Das Motto war: **„Jeden Jugendlichen soviel wie nötig, aber so wenig wie möglich zu fördern“**. Durch die gezielte und passgenaue Förderung sollte die Motivation der Jugendlichen erhöht werden. Gleichzeitig sollte eine qualitativ bessere Vorbereitung auf eine Erstausbildung zu einer nachhaltigen Integration führen.

Diese „Förderung aus einem Guss“ wurden in der Folgezeit, – wie Sie alle wissen – an 24 Modellstandorten erfolgreich erprobt.

Und ich denke, wir können hier mit recht stolz feststellen, **dass mit der Entwicklungsinitiative ein Paradigmenwechsel in der vorberuflichen Förderung benachteiligter junger**

Menschen eingeleitet wurde. Weg von einer Maßnahmeorientierung hin zu einer Personenorientierung, womit die Weiterentwicklung der Berufsausbildungsvorbereitung erfolgreich fortgesetzt wird.

Das Neue Fachkonzept

Wichtige Elemente dieser Neuen Förderstruktur fanden ihren Niederschlag in dem Neuen Fachkonzept der Bundesagentur. Der Einbezug von jungen Menschen mit Behinderungen birgt die Chance eines integrativen Förderkonzeptes. Insofern könnte das Neue Fachkonzept als ein weiterer Meilenstein der Qualitätsentwicklung von Ausbildungsvorbereitung angesehen werden, wenn sich die berechnete und teilweise auch unberechtigte Kritik nicht häufen würde.

Wesentliche Kritikpunkte:

- Einige wichtigen Elemente der Struktur und des pädagogischen Prozesses sind nicht differenziert genug beschrieben, um im Sinne einer innovativen Pädagogik wirksam zu werden (**Beispiel: Kompetenzfeststellung – Eignungsanalyse**)
- Der Reduzierung der Förderzeiten stehen individuellen Lern- und Entwicklungszeiten gegenüber
- Die Förderstruktur wird auf behinderte Jugendliche ausgeweitet, ohne dass ausreichend erprobt wurde, ob diese differenzierte Zielgruppe im Rahmen der individuellen Struktur erfolgreich gefördert werden kann.
- Das zentrale Ausschreibungsverfahren ermöglicht nicht die notwendige Flexibilität, die Förderkonzepte auf die regionalen Gegebenheiten zuzuschneiden
- Mit dem reduzierten Personalschlüssel kann das binnendifferenzierte Angebot, das die individuelle Förderstruktur erfordert, nicht in der entsprechenden Qualität umgesetzt werden.
- Um den Transfer in der angestrebten Qualität zu gewährleisten fehlen abgestimmte Stützstrukturen

Ziel der Konferenz

Das Fachkonzept hat sich von Anfang an als „lernendes Konzept“ verstanden. Die heutige Konferenz will dazu beitragen, die Kritik zu hinterfragen oder zu begründen. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir und auf einer breiten und fundierten Basis zu Vorschlägen kommen, welche Modifikationen bzw., welche Weiterentwicklung im Fachkonzept und in der Leistungsbeschreibung erfolgen müssen.

Die Diskussion soll unter den übergreifenden Leitfragen stehen:

„Welche Förderstrukturen, -instrumente und -strategien müssen für die optimale Qualifizierung von jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf in berufsausbildungsvorbereitenden Angeboten gegeben sein?“

Hierzu haben wir in den bereits erwähnten vorbereitenden Workshops (an dieser Stelle allen Beteiligten nochmals ein Dankeschön für die engagierte Mitarbeit) folgende Strukturelemente identifiziert, die sich in der Umsetzung des Rahmenkonzeptes der Entwicklungsinitiative herauskristallisiert und als wesentlicher Bestandteil einer individuellen Förderstruktur bewährt haben. Dies sind:

Die Auflösung der Maßnahme zu Gunsten einer inneren Differenzierung der Angebote

- individuell zu durchlaufende Qualifizierungsebenen
- Gliederung der Qualifizierungsangebote in sich abgeschlossene Einheiten
- Handlungsorientierte Kompetenzfeststellung als vorgeschaltete Ebene
- Bildungsbegleitung bis zur Integration in Ausbildung bzw. Arbeit
- individuelle Förderdauer
- Monatliche Einstiege

Des Weiteren muss für eine individuelle und passgenaue Förderung vorhanden sein

Ein breites fachliches und überfachliches Angebotsspektrum

- Orientierung am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- betriebliche und außerbetriebliche Praxisfelder
- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und überfachlichen Basiswissen
- jugendgerechte Darstellung als Grundlage zur Partizipation

Neben der Transparenz des Angebots, die nicht nur für die Partizipation der Jugendlichen, sondern auch für die **Lernortkooperation** von großer Bedeutung, ist die Kohärenz der Angebote also eine zusammenhängendes regionales Beratungs- und Qualifizierungskonzept aller Akteure (Berufsberatung, Bildungsträger, Schulen, Betriebe...) ein weiterer Eckpunkt einer individuellen Förderstruktur .

Kohärenz und Transparenz der regionalen Strukturen

- Kooperative Trägerstrukturen
- Nachweis über tragfähige Kooperationsstrukturen der Anbieter von BVB in der Region
- Regional abgestimmte einheitliche Dokumentation (Angebote, Verläufe und Zeugnisse)

Prozessqualität

Auch wenn die Entwicklungsinitiative wie schon der Name sagte auf eine strukturelle Veränderung abzielt so spielt natürlich auch die inhaltliche und curriculare Gestaltung, also die Prozessqualität eine genauso wichtige Rolle bei der individuellen Förderung der Zielgruppe. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass viele Innovationen aus INKA in den Prozess einfließen. Trotzdem erwies es sich als notwendig, in der Modellversuchsreihe einige Elemente weiter zu entwickeln und Qualitätsmerkmale zu beschreiben. Dies betraf insbesondere:

Elemente der Prozessqualität

- Die handlungsorientierte Kompetenzfeststellungsverfahren verbunden mit einer Orientierung über das Angebot der Berufsvorbereitung an den verschiedenen Lernorten
- Die Gestaltung der Qualifizierungsebenen und die Verzahnung von fachlichen und überfachlichen Angeboten
- Vermittlung von beruflichen Grundfertigkeiten durch die Umsetzung von Qualifizierungsbausteine und ihre Zertifizierung nach BAVBVO
- Die Förderung der (vor) beruflichen Handlungskompetenz (hierzu gehören auch Genderkompetenz und interkulturelle Kompetenz)
- Die Förderung von Medienkompetenz
- Bildungsbegleitung und Qualifizierungsplanung

- Die betriebliche Qualifizierung
- Sozialpädagogik als integrativer Bestandteil der BVB

Mit Ausnahme der Qualitätsmerkmale zu Medienkompetenz sind diese Qualitätsmerkmale bereits Bestandteil des Fachkonzeptes bzw. in drei Arbeitskreisen wird derzeit vertiefend an den Themen gearbeitet. Auch hierzu ist geplant Qualitätsmerkmale vorzulegen. Wir werden daher heute und morgen diesen Punkt etwas vernachlässigen. Eine Empfehlung für das Fachkonzept ist auf jeden Fall diese Qualitätsmerkmale aus dem Anhang heraus in den Text zu integrieren, um die Qualität des Umsetzungsprozesses zu fördern.

Um diese strukturellen und inhaltlichen Elemente umzusetzen bedarf es **Stützstrukturen und Ressourcen, die gewährleisten, dass die notwendige Qualität im Umsetzungsprozess gegeben ist**

Qualitätssichernde Maßnahmen, Stützstrukturen und Ressourcen

- Personalschlüssel, der den Anforderungen der Struktur und der Zielgruppe entspricht
- Qualitätssicherung durch Selbstevaluation (insbesondere in Hinblick auf die Verbleibs- und Integrationsdaten der TN)
- Qualifizierung des Umsetzungsprozesses

Ein Konzept kann nicht lernen. Lernen müssen alle Akteure der Ausbildungsvorbereitung. Nur so kann die flächendeckende Umsetzung der neuen Struktur mit der erforderlichen Qualität erfolgen. Dieser Prozess, das wissen wir besonders aus der ersten Phase des Modellversuchs, ist zeit- und personalintensiv. In der Modellversuchsreihe wurde er unterstützt durch Fortbildung, Workshops, Fachkonferenzen sowie beratende Begleitung und Monitoring vor Ort. Es bedurfte zahlreicher Diskussionen, um den Paradigmenwechsel von der Maßnahme zur individuellen Förderung auf allen Ebenen zu verdeutlichen und zum Bestandteil des pädagogischen Konzeptes zu machen. Es reicht aus unserer Sicht nicht aus, eine individuelle Förderstruktur detailliert zu beschreiben.

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir daher auf der Fachkonferenz nicht nur diskutieren, welche Struktur für die individuelle Förderung aus Ihrer Sicht notwendig ist, welche Modifikationen sich daraus für das Neue Fachkonzept und die Leistungsbeschreibung ergeben, sondern auch, wie der Transfer geleistet werden kann, damit der Paradigmenwechsel wirklich stattfindet und mit dem Neuen Fachkonzept ein weiterer Meilenstein in der Berufsausbildungsvorbereitung gesetzt wird.

Meine Damen und Herren,

ich darf Ihnen noch kurz einiges zu den Arbeitsgruppen sagen:

Wir werden uns in **fünf Arbeitsgruppen** aufteilen, die wir vom Team der Prozessbegleitung moderieren werden. Wir werden alle, hoffentlich sehr stringent und zielgerichtet, die Empfehlungen, die wir zu den von mir vorgestellten strukturellen Elementen formuliert haben, diskutieren. Hierzu finden Sie in Ihrer **Tagungsmappe alle Empfehlungen auf einem Arbeitsblatt**.

In einem zweiten Schritt wollen wir überprüfen, ob die jeweilige Empfehlung auch auf besondere Zielgruppen, wie Jugendliche mit **Behinderungen und Jugendliche mit Migrationshintergrund** zutrifft oder ob hier Ergänzungen notwendig sind.

In einem dritten Schritt wollen wir überlegen, ob die Struktur geeignet ist, die Chancengleichheit der Geschlechter in der Ausbildungsvorbereitung zu fördern.

Zum Teil sind die Ergebnisse der Arbeitskreise Migration und Gender bereits in dieses Papier eingeflossen. Der Arbeitskreis „Behinderte“ hat in einem eigenen Papier den Stand seiner Diskussion wiedergegeben und erste Empfehlungen formuliert.

Zustimmungen bzw. Änderungen und Ergänzungen werden in den Arbeitsgruppen auf Wandzeitungen dokumentiert. Ziel der heutigen Arbeitsgruppen ist es, zu allen 16 Empfehlungen für die individuelle Förderung einen breiten Konsens zu finden. Wir Moderatoren/innen werden noch heute Abend den Stand der Diskussion zusammenfassen und ihn morgen als Einstieg in die zweite Diskussionsphase im Plenum vorstellen.

Sollten wir unser Ziel erreicht haben, wollen wir morgen überprüfen, ob sich unsere abgestimmten Empfehlungen in dem Fachkonzept bzw. in der Leistungsbeschreibung wieder finden bzw. welche Modifikationsvorschläge wir machen wollen. Hierzu haben wir den Empfehlungen, die jeweilige Ziffer aus der Leistungsbeschreibung, in der das Thema formuliert bzw. angeschnitten wird, zugeordnet.

Letzter Hinweis: **Wie finden Sie Ihre Arbeitsgruppe.** In bewährter Manier haben wir wieder farbige Punkte verteilt.

Diese Zuordnung ist nicht zufällig, meine Kollegin Frau Wiegand hat sich viel Mühe gemacht, sie so zu sortieren, dass in jeder Arbeitsgruppe eine gute Mischung aus Vertreter/innen der **neuen und alten Bundesländern, regionalen Agenturen und Trägern, Politik und Bundesagentur** vorhanden ist. Ich möchte Sie daher bitten, in die vorgeschriebene Arbeitsgruppe zu gehen und dort auch bis zum Ende mitzuarbeiten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen jetzt viel Spaß mit dem Improvisationstheater